

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847

16.8.1847 (No. 223)

Karlsruher Zeitung.

Montag, 16. August.

1847.

N. 223.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einsendungsgebühr: die gefaltene Papiertelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Uebersicht.

Volkstheben in Niederhessen.

Die Verschwörung in Rom.

Deutschland. Karlsruhe (Berordnung des Ministeriums des Innern; die Exerzierung). Stuttgart (Warnung vor Gaunerei; Antwort an den Beobachter). Aus Kurhessen (die letzte Ständeversammlung). Braunschweig (Chemnitz (die sächsischen Gewerbevereine für Zollschutz). Berlin (Coblenz (die Messe). Kiel (der Herzog von Augustenburg). Breslau (die Eisenbahnen; die Kartoffelkrankheit). Siedlitz (die englische Handelsfreiheit; Großfürstin Helena). Aus Preußen (die Tochter Tscheds). Prag (500jährige Jubelfeier der Universität). Aus Steyermark (Robot- und Zehntverweigerungen).
Oesterreichische Monarchie. Lemberg (Demonstration von Sympathien für die Hingerichteten; Spannung zwischen Deutschen und Polen).
Niederlande. (Die niederländische Handelspolitik.)
Italien. Rom (der neue Finanzminister; politische Vorgänge; aberner Das gegen die Deutschen; das Räthsel der Verschwörung).
Frankreich. Paris (ein Arbeitertravall).

Volkstheben in Niederhessen.

(Aus dem Schwalmgrunde.)

Unsere niederhessischen Bauern bilden eine eigenthümliche Erscheinung. Es ist ihnen seit vielen Menschenaltern nicht sonderlich gut gegangen, und doch hat sich der Bauernschlag an der Eder, der Schwalm, und weiter hinauf im Oberhessischen ein sehr selbständiges Gepräge bewahrt. Diese hochaufgewachsenen, grobknochigen Männergestalten, besonders in dem vielfach merkwürdigen Schwalmgrunde, überraschen oft durch die Kraft und Würde ihres Wesens. Das kommt daher, weil das hessische Volk, und recht eigentlich der Bürger und Bauersmann, vor Zeiten eine politische und kulturgeschichtliche Rolle gespielt hat. Im Hessenland hatte der Bauer bereits im Mittelalter eine Geltung, wie vielleicht in keinem andern deutschen Gauen. In Zeiten, wo anderwärts nur der Ritter und Bürger die Waffen führte, half hier der Bauer mitstreiten, für das gemeine Vaterland, wie der Chronist sagt. Schon im 13. Jahrhundert lesen wir von allgemeinen Aufgeboten, die auch an jeden Bauern ergingen, der nur „einen Stecken führen konnte“. Die Turniere der hessischen Ritter sind vergessen, aber die Tradition von dem Schwerttanze der hessischen Bauern, der bis in die letzte Hälfte des 17. Jahrhunderts üblich war, lebt noch in vielen Orten. Dabei traten Volksredner auf, die in Reimen kämpften, und zum Preis ihres olympischen Wettstreites erhielten sie — gleichfalls in echt hessischer Weise — Eier und Speck.

Die Tapferkeit der „blinden Hessen“ ist bis in die neuere Zeit mehr als ein bloßes Sprichwort gewesen. Noch im französischen Revolutionskriege führte ein kleines Häuflein oberhessischer Bauern, die man kriessgefangen in die Normandie geschleppt hatte, wo sie den Wächtern durchbrachen, auf wunderlichen Jersfahrten zur Heimath eine eigene Art von einer hessischen Anabasis aus. In Niederhessen haben sich noch viele alte Adelsgeschlechter den ererbten Grundbesitz bewahrt, und ein hessischer Ritterstand existirt nicht bloß auf dem Papier der neuen hessischen Ständeordnung, sondern auch in der Wirklichkeit. Das patriarchalische Verhältnis zwischen dem Bauern und dem Gutsherrn erhielt sich wenigstens in vielen Einzelzügen als ein Herkommen, und Dies trug nicht wenig dazu bei, auch im Volke den historischen Charakter zu festigen. Wenn die alterthümlichen Sitten und Bräuche des benachbarten Westphalens von Romanschreibern und Touristen fleißiger ausgebeutet wurden, als das minder beachtete Hessenland, so ist dasselbe doch kaum weniger anziehend in diesem Betracht. Schon die uralten Ortsnamen haben sich bei uns reiner erhalten, als sonst irgendwo. Ein alter Vers, welcher die heute noch geltenden Namen der sechs ältesten, auf die vorchristliche Zeit des deutschen Alterthums zurückweisenden Dörfer zusammenstellt, gibt die anschaulichsten Muster. Er lautet:

Zhussen, Leute, Salsdorf, Nitte, Bune, Besse,
Das sind der Hessen Dörfer alle fesse.

Ganz auffallend lebt selbst der mittelalterliche Typus in der Gesichtsbildung der hessischen Bauern fort. In der Gegend von Marburg und im Schwalmgrunde treffen wir durchaus dieselben Züge, wie wir sie an den zahlreichen Bildwerken der Marburger Elisabethenkirche (aus dem 13. Jahrhundert) gemeißelt sehen. Und diese Familienähnlichkeit macht sich selbst auf Kosten des persönlicheren, individuelleren Ausdrucks in den Bauernphysiognomien des ganzen Landes geltend.

Eben so merkwürdig ist der alterthümliche Anstrich des hessischen Volksganges. Die hiesigen Bauern begleiten nämlich die erste Stimme nicht, wie man's anderwärts im Volke thut, in der Terz oder Sext, sondern wo möglich in Duarten- und Quintenfortschreitungen; — eine Harmonienfolge, gegen die sich das modern gebildete Ohr sträubt, die aber in den mittelalterlichen Anfängen der deutschen Tonkunst allgemein üblich war.

Daß eine ganze Richtung der neuesten deutschen Genremalerei fast ausschließlich ober- und niederhessische Trachten behandelt, ist bekannt. Die soliden Kinnen- und Wollenstoffe unserer Bauern, welche nur selten durch leichtere moderne Waare verdrängt werden, gemahnen an die gute alte Zeit,

wo Hessen ein äußerst gewerbfleißiges Land und zugleich seiner ganzen Länge nach von einer bedeutenden Handelsstraße durchzogen war.

Der historische Sinn ist aber in allen Schichten der Bevölkerung ein charakteristisches Zeichen für Niederhessen. Hessen-Darmstadt, dem ein eigentlich historischer Boden durch die Gränzlinie oberhalb Marburg geradezu abgeschnitten ist, steht hierin in auffallendem Gegensatz zu uns. Vielleicht gibt es kein deutsches Land, dessen Spezialgeschichte in so vielen und trefflichen Schriftwerken behandelt wäre, als die unfrige, und, um anderer, zum Theil ganz volkshümlicher Darstellungen nicht zu gedenken, besitzen wir in Komme's Geschichte von Hessen ein Geschichtsbuch, welches, von einzelnen Einseitigkeiten abgesehen, mit so viel Gründlichkeit bei wirklicher historischer Kunst gearbeitet ist, daß es wohl seines Gleichen nicht finden dürfte.

Die Verschwörung in Rom.

Wer eine Liebhaberei für Verschwörungen hat, dem steht nun eine reiche Auswahl offen, in welche Farbe er die römische, deren Umrisse immer großartiger werden, am liebsten einleiden will. Berichte über Verichte kommen aus Italien herüber, die Entdeckungen drängen sich, ein Aufschluß folgt auf den andern, und wenn dabei, im Vorbeigehen bemerkt, je einer mit dem andern in Widerspruch steht, so mag Dies zwar eine gewisse Schwierigkeit mit sich führen, Alles nebeneinander zu glauben, aber es ist zugleich ein Beweis weiter, wie vielgestaltig und fast undurchdringlich diese Verschwörung war. An dem wirklichen Daseyn einer solchen, und zwar in dem Umfang, daß sie nicht bloß den Kirchenstaat, sondern ganz Italien auf den Kopf stellen wollte, wird man ohnehin nicht mehr zweifeln dürfen, seit ein zu Rom selbst erscheinendes Blatt, die „Bilancia“, zum Belege dafür angeführt hat, daß besagte Verschwörung durch einen „blutrothen Kometen“, der am 15. Juli erschien, schon zum voraus angekündigt wurde.

So wie nun ein geliches Haus seinen Baumeister hat, so muß auch eine ordentliche Verschwörung ihren Anführer haben. Wer hat die römische angeführt? Ein Schreiben aus Rom in der Deutschen Allgemeinen Zeitung hat die „allerdeutlichsten Anzeichen“, daß es französische Emisäre, besonders aber polnische Flüchtlinge aus der „letzten Katastrophe“ waren, und daß ihr Plan kein anderer „zu seyn schien“, als durch solche Umtriebe eine bewaffnete Intervention Oesterreichs zu erzwingen, damit sodann auch Frankreich sich einmischen müsse, und sowohl in Italien als in der Schweiz Alles drunter und drüber gebe.

Schlägt man zum Vergleich französische Blätter auf, so findet sich, daß eine so grenelvolle und blutgierige Verschwörung durchaus glaubwürdig, natürlich, und so zu sagen alltäglich ist, nur mit dem Unterschiede, daß dieselbe nicht von Frankreich, sondern vielmehr von Deutschland aus angeführt wurde, und diesem finstlichen Glauben, unter Anführung Cicernacchio's, scheinen sich auch die guten Römer hinzugeben, theils weil man es von Deutschland gewohnt ist, daß es in Italien Verschwörungen ansetzt, theils weil es ihnen sonst unmöglich wäre, für den derzeit Mode gewordenen „Deutschenhaß“ eine Art von vernünftlichem Grund beizubringen. Einige deutsche Blätter, gewohnt, den Hut abzuziehen, so oft ihnen ein fremdländischer Unsinn oder eine Gehässigkeit gegen Deutschland präsentiert wird, stimmen gehörig mit Cicernacchio und den französischen Blättern überein.

Will man sich endlich an englische Quellen halten, für welche es ebenfalls nicht an Gläubigen fehlt, so war die ganze Verschwörung weder von Revolutionären noch von Jesuiten, weder von Deutschen noch von Polen, auch nicht von einem blutrothen Kometen angeführt, sondern von einem „alten Herrn“, der einst mit dem Regenschirm ging“, und sowohl der Graf Rossi als der neapolitanische Gesandte waren im Spiel dabei, und der Plan ging dahin, nach einer schauerhaften Megelei den Papst abzusetzen und gefangen nach Neapel zu führen, noch vorher aber, zur klaren Uebervertheilung Englands, ihn eine Urkunde unterschreiben zu lassen, worin eine Intervention Frankreichs und Oesterreichs „erbeten“ würde. So das Londoner Blatt Daily News, welches diese Einzelheiten ganz ernsthaft erzählt, und zur Würze hinzufügt, daß man den Kardinal Genga schon längst hätte aufhängen sollen.

Es gibt deutsche Blätter, in denen alle diese Dinge pünktlich überlegt und allem Ansehen nach geglaubt werden. Wendet man sich zu der römischen Presse selbst, so findet man in der obengenannten „Bilancia“, welche von denselben deutschen Blättern für „halboffiziell“ ausgegeben wird, die Versicherung, daß die erschütternden Thatsachen vom 15. 17. Juli kaum für Augenzeugen glaublich seyen, und die Nachwelt vielleicht gar nicht daran werde glauben wollen; daß es für eine völlige Lösung des Räthsel's noch an den Anhaltspunkten, kurz noch an dem Hauptschlüssel zu dieser „Schackammer voll Bosheit“ fehle; daß die Polizei das Volk im Stich gelassen, dieses selbst aber sich als Wohlfahrtsauschuß konstituiert und das Vaterland gerettet habe. Auf die

Frage, ob alle von diesem Wohlfahrtsauschuß Verfolgten und Geächteten auch schuldig gewesen seyen, antwortet die Bilancia, sie „wisse es nicht“; von „Manchen“ aber hält sie es für „erwiesen“. Diese Sprache, wie man sieht, ist zweifelhaft genug; — und was soll man überhaupt für ein Vertrauen auf ein Blatt setzen, welches sich in demselben Athem auf das Zeugniß des „blutrothen Kometen“ beruft? Es scheint, die Bilancia befindet sich genau auf dem nämlichen Standpunkte, wie die römischen Pflastertreter selbst, die sich bei dieser ganzen Geschichte als politische Kinder gezeigt haben. So hat sich Kardinal Ferretti, wie man bewundernd erzählt, die „Gunst des Volkes“ gleich bei seiner Ankunft „durch sein höchst populäres Zureden“ zu gewinnen gewußt. Dieses „höchst populäre Zureden“ aber bestand darin, daß er den jungen Leuten, die sich an seinen Wagen spannen wollten, zurief, sie sollten ihre großen Vorfahren nachahmen, welche die Helden, und nicht die Bestien gemacht hätten!

Ernst Wagner preist in einer seiner Schriften humoristisch das beneidenswerthe und niemals wiederkehrende Glück der ersten Kindheitsjahre an. „Welche glückliche Zeit“, sagt er, „wo man geherzt wird, weil man der Mutter die Koden verzaubert, und Zuckerbröckchen bekommt, weil man den Großvater einen Esel geheißt“. Eine Popularität bei den römischen Freiheitsmännern, weil man sie nicht als „Bestien“ zulassen wollte, führt sich auf einen ähnlichen Kindheitszustand zurück, und hier an wenigstens scheint das gehähte Deutschland unschuldig zu seyn!

Deutschland.

Karlsruhe, 14. Aug. Das Ministerium des Innern hat unterm 10. d. M. das Dörren des Obstes durch nachstehende Verfügung empfohlen.

An sämtliche Ober- und Bezirksämter.

Die diesjährige Getreideernte ist im Allgemeinen ganz vorzüglich ausgefallen; demungeachtet wird man nachhaltig auf keine sehr niedrige Preise rechnen dürfen, weil die Vorräthe früherer Jahrgänge fast gänzlich erschöpft worden sind. Zwar steht auch bei den Kartoffeln ein ungewöhnlich reicher Ertrag in Aussicht, allein das Ergebniß läßt sich um so weniger mit Sicherheit vorhersehen, als jetzt schon aus verschiedenen Gegenden des Landes Anzeigen von Spuren der früheren Kartoffelkrankheit eingelaufen sind.

Unter diesen Verhältnissen scheint es in hohem Grade räthlich, den diesjährigen äußerst reichen Obstertrag vorzugsweise als Nahrungsmittel zu benützen und deshalb das Dörren des Obstes möglichst zu empfehlen. Diese Verwendungsart verdient in diesem Jahr ohnehin den Vorzug vor der Obstweinbereitung, weil auch die Neben einen sehr großen Ertrag zu liefern versprechen.

Man erwartet daher von sämtlichen Amtsvorständen, daß sie sich eifrig bemühen, sowohl die Privaten als die Gemeinden zum Dörren des Obstes eindringlich zu ermahnen, und dahin zu wirken, daß zur Holzsparsamkeit zweckmäßige Gemeindegörren errichtet werden.

Ueber den Erfolg, welchen die Bemühungen der Amtsvorstände in dieser Angelegenheit gehabt haben, erwartet man seiner Zeit Nachricht. Der Zentralstelle des landwirthschaftlichen Vereins hat man empfohlen, fortgesetzte Belehrungen über das Obstdörren und über die Einrichtung guter Dörren in das landwirthschaftliche Wochenblatt aufzunehmen.

(Unterz.) Bshh.

Wir hoffen, daß dieser Aufforderung überall pünktlich entsprochen wird, und wünschen, daß die getroffenen Einrichtungen auch zum Dörren der Kartoffeln benützt werden. Jede Haushaltung kann mit geringen Kosten an ihrem Kochherde eine Vorrichtung zum Dörren von abgestotteten und dann geriebenen Kartoffeln anbringen, und in kurzer Zeit so viel Kartoffelmehl erhalten, als zu ihrem Winterbedarf für Suppen, Beigemüse zum Sauertraut, Brodbäcken u. erforderlich ist.

Karlsruhe, 15. Aug. Sicherm Bernehmen nach ist durch höchste Order Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs die diesjährige Exerzierung der großherzoglichen Truppen von der gewöhnlichen Dauer von 40 Tagen auf eine solche von nur 28 Tagen beschränkt, und ferner befohlen worden, von Truppenzusammenziehungen und Ausführung größerer Manöver in diesem Jahre Umgang zu nehmen.

Durch diese Maßregel, welche eine theilweise Deckung der Mehrausgaben bezweckt, zu denen sich die Kriegsverwaltung durch die Verhältnisse des letzten Winters und Frühjahrs genöthigt gesehen hatte, erkennen wir wiederholt die väterliche Fürsorge unseres geliebten Großherzogs, welcher jede Gelegenheit ergreift, den Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen, und auszugleichen, soweit es nur immer zulässig ist. Nicht minder ist aber auch hieraus ersichtlich, welcher Eifer die Truppen befeht, welche nur allein durch doppelte Anstrengungen es möglich machten, daß gerade jetzt, wo durch Einführung der mit den übrigen Staaten des S. deutschen Armeekorps vereinbarten neuen Exerzierungsvorschriften die Einübung der jüngern und Nachbildung der ältern Soldaten um so schwieriger war, von Seiten des Kommandirenden des großherzoglichen Armeekorps ein Antrag auf diese Abfözung gestellt werden konnte.

etwaigen
ie geltend
war mit
den oder
mitteln.
affesteger
und Nach-
auf Borg-
gers und
n als der
werden.

ubentli-
en Rosina
unter der
id um Ab-

nigen auf-
aus irgend
forderun-
de, unter
oder schrift-
um so ge-
shaus zum
g zu stellen,
he nur auf
werden,
ubiger auf

(Schul-
s von Alt-
um Nichtig-

o alle Die-
en Grunde
aken, solche,
Gant, ver-
e, schriftlich
die etwaigen
ie geltend
nd zwar mit
unden oder
eismitteln.
Maffesteger
g- und Nach-
ig auf Borg-
ffesteger und
den als der
ehen werden.

vd. Sug.
f. (Schul-
ntrag von
Amerika aus-

ation auf
3.

er ihre Gut-
feller von hier
den verhoffen

Müller,
Akt. jur.

he. (Aus-
e des Friedrich
alle diesigen
Anmeldungs-
gen nicht an-
Masse ausge-

rich Koyss.

Praktis-
von Gant gegen
von Glases-
liquidations-
n von der vor-

ch. Prakti-

verleben Tag-
werden alle
deutigen Schul-
angen nicht an-
Masse ausge-

Praktis-
be-

von Wirth
entiger Tagfahrt
haben, werden
lossen.

itten. (Straf-

on pro 1847 ge-
on Griechen, der
derung bis jetzt
on nunmehr für
persönlicher Be-
800 fl. verfällt,
ig erklärt.

nt.

vd. Gistler,
Aktuar.

Wohl dem Lande, in welchem solcher Geist herrscht, wo im Zusammenwirken aller Kräfte die stets so fürsorglichen Absichten eines verehrten, nur in dem Wohle des Ganzen sein Glück findenden Regenten so leicht ausführbar werden!

Stuttgart. (Schwäb. M.) Eine früher schon öfter vorgekommene unverschämte Betrügerei wird gegenwärtig wieder geübt mittelst Aufnahme von bedeutenden Geldsummen gegen angeblich werthvolle Geschnitte. Am 12. Juli wurden einem Bauern in Herbsäusen 578 fl. von zwei Männern abgelockt, unter dem Erbieten, ihm ein angeblich mit Diamanten besetztes Kreuz als Faustpfand zurücklassen zu wollen. Am 3. August wurden von Gemeindepfleger Möhler in Nuthhof gegen Hinterlegung eines angeblich mit Edelsteinen besetzten Kreuzes, dem jedoch ein hölzernes untergeschoben wurde, 854 fl. aufgenommen, und in den letzten Tagen wurden von einem Vetter in Uhingen 222 fl. auf ein angeblich echtes Diamantkreuz und einen Diamantring entlehnt. Wahrscheinlich haben die sauberen Ganner noch mehrere solcher Kreuze mit Diamanten zu verfehlen, und wir warnen daher Leichtgläubige, welche gerne einen wohlfeilen Schnitt machen möchten, sich nicht betrogen zu lassen, sondern die Diamantkreuz-Inhaber festzuhalten, und der Obrigkeit zu übergeben.

Stuttgart, im August. Die Art, wie der Beobachter meine letzten Mittheilungen über ihn selbst und seine Partei bekämpft, ist Beweises genug, daß ihm die Gründe ausgegangen sind, sonst würde er nicht eine Kritik meines Stils und eine moralische Verdächtigung als Waffen benutzen. Die Ansicht, welches der passende Styl für einen Zeitungsartikel sey, ist Geschmacksache; ich meines Theils halte den melodramatischen Styl der Pariser Gerichtszeitungen und den zugespitzten, nach Stichwörtern haschenden des jungen Deutschlands nicht für den rechten Zeitungsstyl. Die moralische Verdächtigung liegt darin, daß der Beobachter Denunziation in der Art wittert, wie ich seine Geschichten über die Neutlinger Maulschellen und den Nagolder Kastenknacht aufzufaßt. So machen es diese Herren. Als ich den allgemeinen Eindruck, den die ganze Richtung des Beobachters machen müsse und nun auch auf das besser belehrte Volk mache, darstellte, schrieb er über unbestimmte Anklagen, und fragte nach Gründen und Belegen. Als ich nun, da ich nicht Zeit noch Lust habe, den reichen Stoff aus früheren Nummern des Blattes in dieser Richtung auszubehnen, einige Belege aus der neuesten Geschichte vordrachte, schrieb er, statt Gründe mit Gründen zu bekämpfen, über Denunziation. Was wäre denn der Stoff einer solchen? Jenseitige Zeitungsartikel, die mit Staatsgenehmigung gedruckt und in Jedermanns Händen sind, also kein Gegenstand einer Angeberei bei der Staatsgewalt seyn können! Aber freilich, solche Schlagworte, wie Denunziation, machen Eindruck auf den gedankenlosen Theil des Publikums; darum bringt man sie stets an, wo man einen eigenen Fehler gestehen möchte.

Auch hier kann ich mit vollem Recht, wie schon früher, den Vorwurf der Denunziation zurückgeben. Diese fälschliche Unterstellung einer Angeberei, die in sich zusammenfällt, weil dieselbe lediglich keinen Zweck hätte, ist selbst eine Denunziation vor der öffentlichen Meinung, die sich an gedankenlosen Häufen wendet, und deswegen weit gefährlicher und verwerflicher ist, als jede Angeberei vor der Staatsgewalt.

Wenn ich sagte, Paul Pfizger, den ich von Herzen ehre und hochachte, mißbillige sicher auch die Haltung der eigenen Partei, so wollte ich damit, Das muß Jedem einleuchten, nicht sagen, er stehe nicht mehr auf dem Boden der Opposition oder habe alte Grundsätze verleugnet. Ich hob ganz bestimmte Punkte hervor, in welchen er diese Haltung mißbilligen müsse und sie auch noch nirgends gebilligt hat. Einmal die religiöse Haltung, wie sie vornehmlich im Beobachter an den Tag tritt, das grundsatzlose Hin- und Hertaumeln auf diesem Gebiete, der Grundlage des Volkslebens und der Volktüchtigkeit: daß er bald der katholischen Kirche aus Parteizwecken schmeichelt, bald die Tübinger Philosophie, welche die kirchlichen Institute durch Turn- und Exerzieren und Theater erregen möchte, dem Volke mundgerecht zu machen sucht. Diesen Punkt hat der Beobachter in seiner Entgegnung weislich übergangen. Zweitens die unpatriotische Haltung gegenüber dem deutschen Vaterlande, in welcher Hinsicht ein Antrag in der letzten Kammer Sitzung in Betreff der Gesandtschaftsstellen in Wien und Berlin angeführt wurde. Dahin gehört auch jene Verleugnung alles Gefühls für die Ehre des eigenen Volkes, daß man, wenn von draußen, von Frankreich zumal, etwas Schlechtes erzählt wird, gleich, als wäre man dadurch in eigenen Interesse angegriffen, nach ähnlichen Fällen im eigenen Vaterland sich umzieht, damit ja dieses keines Vorzugs sich berümen möge. Opposition ist Lebensbedingung eines konstitutionellen Volkslebens; der Beobachter insbesondere hat sich schon viele Verdienste erworben durch Aufdeckung von Mißbräuchen; Das aber ist gemeingefährlicher, alle Vaterlandsliebe untergrabender Perjurationsismus (allerdings der bequemste Standpunkt, wie ein Berliner Korrespondent der Allg. Z. richtig sagt), wenn man, wie ein hiesiger Advokat gegenüber einer gegnerischen Streitschrift, nur die Schattenseiten hervorhebt und vor den Lichtseiten die Augen verschließt.

Aus Kurhessen, 11. Aug. Werden wir ein Finanzgesetz haben, oder wird unser Landtag ewig währen? — so fragt man bei dem gewiß seltenen Umstand, daß unsere gegenwärtige Ständeversammlung während ihrer Thätigkeit einmal aufgelöst und dreimal vertagt worden ist. Aus den letzten Wahlen waren der Mehrzahl nach konservative Deputirte hervorgegangen; dessenungeachtet wurde die Ständeversammlung vertagt. Dies mußte namentlich dem Auslande räthselhaft erscheinen. Unter den mannigfaltigen Vermuthungen, welche man über die Ursache dieser unerwartet gekommenen Maßregel hegt, dürfte nachstehende der Wahrheit am nächsten kommen.

Einige der Opposition angehörige Wahlen waren, wie bekannt, von dem Landtags-Kommissar wegen oberschwebender Untersuchung beanstandet, und es sollte gerade über zwei

dieser freitigen Wahlen (die von Hensel und Sunfel) verhandelt werden, als bei den Ständen eine Petition des Eisenhändlers Mumm zu Kassel zur Verathung kam, worin gegen den Landtags-Kommissar (Staatsrath Scheffer) Beschuldigungen aus dem Jahr 1832 enthalten waren, welche ebenfalls den Antrag auf eine Untersuchung veranlassen konnten, so daß dieser in gleiche Lage mit jenen beanstandeten Deputirten gekommen seyn würde. An dem Prinzip der durch die Verfassungsurkunde bedingten Unbescholtenheit zum Eintritt in den Ständeaal mußte man natürlich festhalten, nach einer Seite, wie nach der andern. So blieb der Regierung kein Ausweg übrig, als die Stände zu vertagen, um inzwischen die von dem Landtags-Kommissar über die Anschulldigung beantragte Untersuchung pflegen und entscheiden zu lassen, und hiedurch das Hinderniß aus dem Wege zu räumen. Denn Niemand zweifelt daran, Jedermann ist vielmehr moralisch davon überzeugt, daß das Ergebnis ganz zu Gunsten des Angegriffenen ausfallen werde, und daß es nur auf Parteizwecke abgesehen war, wie sich denn auch unter dem Publikum eine keineswegs günstige Stimmung über jene Denunziation gebildet hat.

Wie man hört, ist die Untersuchung nächstens geendet, und darf man einem baldigen Erkenntniß, mindestens noch vor dem Abgange der zum Wiederzusammentreten der Stände gesetzlich bestimmten Zeit entgegensehen.

Chemnitz, Anfang Aug. (Leipz. Z.) Die hier gehaltene Versammlung von Abgeordneten sächsischer Gewerbevereine, deren 32 vertreten waren, ist als Anfangspunkt eines dauernden Zusammenwirkens der sächsischen Gewerbevereine von größerer Bedeutung. Unter der Leitung des fast einstimmig zum Vorsitzenden berufenen Landtags-Abgeordneten Webermeister Kewiger beriet die Versammlung in den zwei Sitzungen vom 2. August — nachdem am 1. August die auf das Formelle bezüglichen Fragen verhandelt worden waren — über das Sonntagsschulwesen und über Freihandel und Schugzölle.

Bei dem zweiten dieser Verathungsgegenstände entspann sich ein lebhafter Kampf zwischen den Anhängern des Schugzolls und denen des Freihandelsystems, unter denen auf jener Seite die H. H. J. G. Günther und Wied aus Leipzig (der Erstere als Abgeordneter des Glauchauer Vereins) und Schwedler aus Krimmitschau, auf dieser die H. H. Adv. Heineck aus Chemnitz und Dr. Kaiser aus Leipzig die Wortführer waren. Ein von Günther vorgelegter Antrag, für welchen die Versammlung ihren Dank einstimmig zu Protokoll votirte, ward mit großer Stimmenmehrheit der hohen Staatsregierung zur Prüfung und hochgeneigten Beachtung zu überreichen beschloffen, und damit nach lebhafter Debatte von der überwiegenden Mehrheit der Anwesenden der Vorzug des Schugzollsystems anerkannt.

Die Niederlegung eines Ausschusses zur Erlangung einer Reform des Zollvereins-Tarifs wurde mit 25 gegen 4 Vereinstimmen beschloffen, und derselbe aus den Vereinen zu Annaberg, Chemnitz, Krimmitschau, Dresden, und Glauchau gebildet. Die nächste Jahresversammlung soll in Freiberg stattfinden.

Braunschweig, 10. Aug. (Köln. Z.) Den Ausfall unserer Messe kann man höchstens einen mittelmäßigen nennen; recht gut war sie für keinen einzigen Artikel. In Läden ist nicht viel und meistens feinere Waare verkauft worden; — ein Zeichen, daß der Druck der Zeit am schwersten auf den unbemitteltesten Klassen gelastet hat. Was das Leder betrifft, so war mit Gewisheit ein schlechtes Geschäft vorauszusetzen. Auf dem kurz vor der hiesigen Messe in Hannover stattgehabten Ledermarkt sind bedeutende Vorräthe gewesen, man spricht von 3500 Tnr.; allein es wurde zu so schlechten Preisen verkauft, daß die Verkäufer auch sagen können: noch einen solchen Sieg, und wir sind verloren; wir haben aus glaubwürdiger Quelle gehört, daß das Leder zum Theil wohlfeiler verkauft wurde, als die rohen Häute kosten. Dazur wurden nicht nur auch für unsere Messe die Preise herabgedrückt, sondern es ist auch wenig verkauft worden.

Kiel, 7. Aug. (Schwäb. M.) Im dänischen Kabinett wird es übel vermehrt werden, daß sich heute zur Begrüßung des Herzogs von Augustenborg eine große Anzahl der vornehmsten und angesehensten Männer Holsteins hier eingefunden hatte, während der König seit acht Tagen auf der schleswigschen Insel Föhr das Seebad gebraucht, ohne daß, wie es in früheren Jahren der Fall zu seyn pflegte, der Adel unseres Landes sich am k. Hoflager einfände; bis jetzt ist auch nicht ein einziges Mitglied der Ritterschaft nach Föhr gereist, und eben so halten sich alle übrigen Stände von da fern. So sehr man dieses Verhältnis zwischen dem Landesherren und den Unterthanen bedauern mag, so wird es sich schwerlich ändern, so lange das jetzige Regierungssystem verfolgt wird.

Berlin, 9. Aug. (Nach. Z.) Während wir hier Cobden fetirten, brachte die Times wieder einen jener Artikel gegen die deutschen Ansprüche auf Schleswig-Holstein. Wäre nicht die ganze Politik Englands gegen Rußland seit Jahren eine so unerklärlich freundliche, mit welcher die Times fortwährend gegen jede Bewegung in Deutschland loszieht, wenn diese auch noch so berechtigt ist. Die Times will nicht, daß Kiel ein deutscher Hafen werde, es gönnt ihn lieber den Russen. Die Angst vor Deutschland, das erst ein Meer erstrebt, ist größer, als die Besorgnis vor Rußland, das mit Kiel die Ostsee, wie das Schwarze Meer, abschließen und einen Theil Deutschlands von dort aus erdrücken würde. Hoffen wir, daß Deutschland stark genug seyn wird, den Intriguen aller Mächte zum Troge seine Zukunft zu sichern.

Die Allgemeine Preussische Zeitung hat in tabellarischer Form eine interessante Uebersicht der preussischen Eisenbahnen, ihrer Kosten, und ihres Ertrages gebracht. Wir sehen daraus, daß in diesem Augenblick Preußen 16 Bahnen auf 263 1/2 Meilen hat, welche 98,635,800 Thlr. gekostet haben. Doch gehen davon 21 1/2 Meilen ab, welche das Ausland durchschneiden. Bis Ende des Jahres erwartet man die

Vollendung der Mindener Bahn bis zur hannoverschen Gränze, der Stargard-Posener bis Waldenberg, der Brieg-Neiße, der Bahn von Eberfeld bis Schwelm, von Siehe nach Böhwinkel, so daß am Schluß des Jahres 293 1/2 Meilen in Betrieb seyn werden. Die ersten neun Bahnen, welche schon im ganzen Jahr 1846 in Betrieb waren, haben während desselben 3,893,003 Thlr. brutto eingebracht und 2,047,769 Thlr. ausgegeben, so daß der Reingewinn bei einem Kapital von 37,103,000 Thlrn. 5 % betrug, und, wie die Allgemeine Preussische Zeitung mit Recht bemerkt, der Grund, aus welchem die Kapitalien den Eisenbahn-Unternehmungen in letzter Zeit minder bereitwillig zufließen, keineswegs in einer unzureichenden Rentbarkeit der im Betrieb befindlichen Eisenbahnen zu liegen scheint. Im Ganzen sind im verfloffenen Jahr 100 Meilen gebaut worden; im Durchschnitt hat die Baumeile der fertigen Bahnen 250,000 Thlr. gekostet; darüber weit hinaus geht nur die rheinische Bahn mit 833,669 und die Düsseldorf-Eberfelder mit 576,899 Thlrn. Bei den neuen Bahnen zeigt sich überall eine Steigerung, da sie auf 300,000 bis 360,000 Thlr. zu stehen kommen.

Berlin, 12. Aug. Die Nachricht, daß in einzelnen Gegenden Schlesiens und Preußens die Kartoffelkrankheit wieder zum Vorschein gekommen sey, hat hier beunruhigt. Indessen dürfte gegenwärtig zu großer Beunruhigung noch kein Grund vorhanden seyn, da bisher wohl nur Felder von der Krankheit befallen sind, deren feuchte, niedrige Lage die Entwicklung der Krankheit begünstigt, oder in welche durch stattgehabte Ueberschwemmung der Keim der Krankheit hineingekommen ist. Nach den bisherigen allgemeinen Anzeichen ist die in diesem Jahre hervortretende Kartoffelkrankheit sporadischer und nicht epidemischer Natur (d. h. sie kommt mehr strichweise, als mit allgemeiner Ansteckung vor). Wenn der Himmel gibt, daß es so bleibt, so würde Dies der Hoffnung Raum geben, daß die verhängnißvolle Seuche im Abmarsche begriffen ist, nach Art der Seuchen hier und da, wo besondere Umstände und Einflüsse ihrer Entwicklung vorzugsweise dienlich sind, vereinzelte Spuren ihrer verheerenden Kraft hinterlassen.

Es könnte allerdings die Besorgnis geltend gemacht werden, daß in diesem Jahre die allem Wachsthum so überaus günstige Witterung den epidemischen Ausbruch der Kartoffelkrankheit bisher verhindert habe, und daß zu befürchten siehe, daß sie später wieder in voller Macht ausbreche. In Bezug auf diese Besorgnis läßt sich nur erwidern, daß man nach Aufbietung aller menschlichen Kräfte zur Abwendung des Uebels sich erinnern muß, daß es ein vorsehendes Walten in der Natur gibt, wovon nach der aufs Höchste gestiegenen Noth der diesjährige überreiche Erntesegen den offenbarsten und augenscheinlichsten Beweis liefert. Der Ausfall, welcher die einzelnen von der Kartoffelkrankheit heimgeführten Gegenden trifft, würde durch die gegenwärtig zu Gebot stehenden erleichterten Verkehrswege ausgeglichen werden. Man möge sich deshalb nicht zu vorzeitig beunruhigen.

Stettin. Die Wesezeitung bringt einen enthusiastischen Bericht über ein Jwedekessen, womit in Stettin Hr. Cobden und die englische Handelsfreiheit gefeiert wurde. In einer Note dazu erklärt die Wesezeitung, daß sie weit entfernt sey, die Idee des freien Handels unter allen Nationen, welcher die Zukunft gehöre, mit „wohlfeltem Spott“ zu begießen, und bemerkt dann weiter: „Wie wenig aber das oft angeführte Beispiel Englands uns glauben machen darf, als habe diese Idee dort schon ihre Verwirklichung gefunden, und wie thöricht es wäre, wenn Deutschland sich durch solche Vorspiegelungen abhalten ließe, auf dem praktischen Wege den ihm gebührenden Antheil am freien Handel zu gewinnen, das beweist folgender ganz neuerdings vorgekommene Fall am besten, neben welchem die Toaite von der Dtsche einigermaßen voreilig erscheinen. Kürzlich wurden zwei Sorten Spielarten von Hamburg nach London geschickt, um weiter nach der Hauptstadt speidirt zu werden. Die Spielarten waren Lübecker Fabrikat mit der einfachen Bezeichnung: „Feine Spielarten“. Am Londoner Zollhause gelandet, wurden die Kisten geöffnet und angehalten. Weil der Name des Verfertigers weder auf einer der Karten, noch auf dem Umschlag eines jeden Spiels bezeichnet war, wurde vom Zollamt Befehl gegeben, die Karten zu verbrennen. Der Denunziant verdient bei diesem Geschäft 6 Pennenige per Spiel. Ob das Automata schon vollzogen, weiß ich noch nicht, jedoch hat bei einem frühern Fall alle Reklamation an die Regierung Nichts gekostet. Das ist eine Probe der englischen Handelsfreiheit.“

Stettin, 13. Aug. Diesen Morgen hat sich Ihre kaiserl. Hoh. die Großfürstin Helene von Rußland mit ihrer Tochter auf dem russischen Kriegs-Dampfbote Rasmatska nach St. Petersburg eingeschifft. Mit derselben Gelegenheit geht auch Frhr. v. Meyendorff, der russische Gesandte am preussischen Hofe, nach St. Petersburg. Der Letztere ist von seiner Familie begleitet.

Aus Rheinpreußen, 6. Aug. Unter diesem Datum schreibt die Triersche Zeitung (ein radikales Blatt): „Recht nutzloser Weise bejahren sich einige Blätter, aus der Etsabeth Tschech eine der allgemeinen Aufmerksamkeiten und Theilnahme würdige Person zu machen. Ist es, nach dem unfehligen Ende des saarischen Vaters, der Wille des mit glücklichstem Ausdruck als „Schwärmern“ zu bezeichnenden Mädchens, sich den Wohlthaten, wodurch es unterhalten und versorgt wurde, zu entziehen, so ist das eine reine Privatfache, welche das Publikum wenig interessiert; am wenigsten ist die Tschech ein „politischer Flüchtling“, und berechtigt, auf diesen Titel hin die Gastfreundschaft Frankreichs oder der Schweiz zu fordern. Wahrhaft komisch aber klingt es, wenn sogenannte Menschenfreunde von Mannheim nach Straßburg reisen, um der Tschech Unterstüzungen zuzubringen, und denen, welche das Mädchen bisher erhalten haben, zu erklären, daß fortan das deutsche Vaterland die Verpflichtung, sich der unglücklichen Verfolgten anzunehmen, erfüllen werde.“

unoverschen
berg, der
Schwelm,
des Jah-
Die ersten
46 in Be-
003 Thlr.
ben, so daß
000 Thlrn.
Zeitung mit
italien den
bereits
Rentbarkeit
gen scheint.
iten gebaut
er fertigen
hinaus geht
Düsseldorf-
abnen zeigt
is 360,000
n einzelnen
fektanfheit
beunruhigt.
igung noch
nur Felder
, niedrige
, oder in
Keim der
vortretende
de mischer
mit allge-
daß es so
en, daß die
n ist, nach
stände und
sind, ver-
lassend.
Nicht bloß
macht wer-
so überaus
der Kartoff-
u befürchten
vordere. In
en, daß man
u Abwen-
vorbeides
Höfste ge-
telegen den
esert. Der
fektanfheit
gegenwärtig
ausgeglichen
zeitig beun-
huftatischen
r. Cobden
In einer
eit entfern
Nationen,
ott" zu be-
g aber das
machen darf,
lichung ge-
schland sich
f dem prak-
freien Han-
neuerdings
die Toaste
n. Kürzlich
nach London
zu werden.
er einfachen
er Zollhaufe
alten. Weil
Karten, noch
war, wurde
verbren-
schaft 6 Pfenn-
gen, weiß ich
die Reklama-
eine Probe
at sich Ihre
nd mit ihrer
Kamshatka
en Gelegen-
he Gefandte
er Letztere ist
esem Datum
att): "Recht
as der Cista-
it und Theil-
dem unfehl-
es mit gelin-
nenden Mäd-
iten und ver-
Privatsache,
nigten ist die
igt, auf diesen
der Schweiz
wenn so ge-
h Straßburg
bringen, und
haben, zu er-
Berpflanzung,
fühen werde.

Was in aller Welt hat das „deutsche Vaterland“ mit derselben gemein? Für so etwas sich mit hohlen Redensarten in die Schanze zu schlagen, kann das Vaterland füglich Männern andern Schläges überlassen, während es öffentlich den Wunsch ausdrückt, daß die echte, loyale Opposition alle ihres bewußten Strebens unwürdige Männer laut desavouire und von sich abweise, damit sie unwirksam und unschädlich für das Beste des Vaterlandes gemacht werden, zugleich aber auch nicht jede Abgeschmacktheit, die von jener fälschlichen Opposition zu Tage gefördert wird, auf Rechnung der wahren Vaterlandsfreunde komme.“

Wrag, 8. Aug. (Allg. Z.) Unsere juristische Fakultät hatte beschlossen, zur fünfshundertjährigen Jubelfeier der Prager Universität nur wissenschaftliche Notabilitäten, die sich in Oesterreich oder im übrigen Deutschland durch schriftstellerische Wirksamkeit im Gebiete der Rechts- und Staatswissenschaften hervorgethan, zu Ehrendoktoren zu ernennen. Vorgestern fand die Wahl statt, und fiel auf folgende 18 Personen von anerkannt wissenschaftlichem Rufe: — aus Oesterreich: Czörnig, Gspan, Jennil, Kitta, Nippel, Palazy, Pratobervera, Schmid, Graf Stephan Szehenyi, und Winterwarter; aus den übrigen deutschen Staaten: Aegg, Dahlmann, Jakob Grimm, Mittermaier, Robert v. Mohl, Gau, Savigny, und Schmittmann. Es ist höchst erfreulich, daß unsere Juristen das übrige Deutschland so vortrefflich berücksichtigt und dadurch den Weg zu einer fruchtbringenden literarischen Verbindung angebahnt haben.

Aus Steyermark, 7. Aug. (Schwäb. M.) Die Verweigerung von Robottleistungen von Seite der Unterthanen für die Gutsbesitzer hat in Obersteyermark, namentlich im Judenburg und Bruck Kreise, so sehr überhand genommen, daß die vereinigte Hofkanzlei in Wien mit Ernst beschlägt ist, diesem Uebelstande abzuhelfen. Die galizischen Unruhen mit dem in Folge derselben zur Erleichterung der Bauern erlassenen Robottpatent bleiben indeß nicht der einzige Anlaß zu diesen Unordnungen, die allerdings zum Theil durch Mißverständnis des letzteren herbeigeführt worden sind.

Nicht bloß Verweigerungen der Robottleistungen, sondern auch von Zehnten haben in Steyermark schon in den letzten Jahren um sich gegriffen, bei der Milde der kaiserlichen Staatsverwaltung in der Art und Weise, den Bauer zur Leistung dieser Schuldigkeiten zu nötigen. Während früher die gesetzliche Vorschrift bestand, durch militärische Exekution den Gutsbesitzern zu diesem ihrem Rechte zu verhelfen, hat die vereinigte Hofkanzlei neuerdings den Bauern gestattet, über die freiwillig gemachten Robotten und Zehnten auf dem Rechtswege entscheiden zu lassen, welcher Weg langwierig ist, und dazu beitrug, die Rückstände sich durch Jahre hin anhäufen zu machen. Es sind auch selbst bei gerichtlichen Zehnterektionen nicht selten Fälle vorgekommen, daß, als das Zehntgetraide in Garben auf dem Felde zum Austrich kam, sich ein Theil der Gemeinde mit Knütteln versehen zusammerrückte, um die Diener der Gerechtigkeit bei Ausrufung des Verkaufspreises zur Entfernung zu nötigen.

Da eine gesetzliche Ordnung in dieser Beziehung eintreten muß, so wird, wie man hört, der frühere militärische Exekutionsweg zur Eintreibung dieser Leistungen neuerdings angeordnet werden. Man hat in einzelnen Fällen ohnedes auch hier zum militärischen Schutz die Zulassung nehmen müssen, wie Dies neulich in Kadolz der Fall war, wo die Gutsbesitzer mitsamt den Beamten, jedoch ohne Zufügung von Leib, von den Bauern auf einige Zeit vertrieben worden sind.

Oesterreichische Monarchie.

Leuberg, 5. Aug. (Allg. Z.) Täglich strömt eine Menge Menschen zu der eine Viertelstunde von der Stadt gelegenen Anhöhe, wo die Hinrichtungen geschehen und die Gerichteten eingekerkert wurden. Es ist eine immerwährende Wallfahrt zu Wronowski's und Kapucinski's Grabe, welches stets mit Blumen überschüttet ist; vorzüglich sind es wieder die Frauen, welche sich, in Schwarz gekleidet, durch Weinen, Beten, und Blumenpenden auszeichnen. Damit wären die Akten über diesen dem Lande so schrecklichen Unheil bringenden Revolutionversuch geschlossen, da die übrigen Verurtheilten fast alle schon nach dem Spielberg und Kuffstein abgeführt sind.

Seit den letzten Tagen ist das Verhältnis zwischen Polen und Deutschen wieder gespannter, als je, und jede Geselligkeit verboten. Promenaden sind nicht häufig besucht. Das Theater bietet nur in der Oper eine gute Leistung, da der Eigentümer und Unternehmer, ein reicher polnischer Graf, trotz des Zuschusses von der Regierung das deutsche Schauspiel mangelhaft besetzt.

Einen erfreulichen Fortschritt nimmt die seit zwei Jahren ins Ketten getretene deutsche Liedertafel; besonders diesen Sommer, wo sie einige Produktionen im Freien veranstaltete, gewinnt sie an Theilnahme.

Niederlande.

(Deutsches Wochenblatt.) Bei Gelegenheit der großen Kosten der niederländischen Gesandtschaften in Deutschland wurde in den Generalstaaten gesagt, daß in Deutschland noch ein Borrurtheil gegen Niederland besteht, welches dieselben nötig mache. Es sey für Niederland vom höchsten Belang, daß es in Deutschland tüchtig vertreten werde, und man dürfe sich, sagte der Finanzminister hinzu, bereits eines bedeutenden Erfolgs rühmen. Von dem belgisch-holländischen Vertrag wurde gesagt, daß er geschlossen worden sey, um die nachtheiligen Folgen der belgischen Differenzialzölle zu schwächen und zu entfernen. Wann wird sich Deutschland an solchen Thatsachen spiegeln?

Italien.

Rom, 4. Aug. (Allg. Z.) Zum Tesoriere ist Mons. Morichini ernannt, den das Gerücht vor wenigen Tagen noch bald nach St. Petersburg, bald nach Konstantinopel, bald

auf eine Visitationsreise um die ganze Welt schickte. Die Wahl erregt Hoffnungen. Als Historiograph der römischen Wohlthätigkeitsanstalten hat er Gelegenheit gehabt, sich genau mit den Gebrüchen der hiesigen Verwaltungszustände bekannt zu machen.

Die Absetzung des Maggiordomo mit unryslischer Einsetzung eines vifarirenden Nachfolgers ist eine so auffallende, vielleicht beispiellose Erscheinung, daß natürlich allerlei Gerüchte sich daran heften. Was Wunder daher, wenn man sie mit den politischen Ereignissen, von denen es noch in Aller Hirn spukt, in nächste Verbindung bringt, und darauf bezügliche Händel von der Auffindung verfanglicher Papiere u. erzählt.

Der Haß gegen die Deutschen ist nicht sowohl in Rom, als in den Provinzen des Kirchenstaats groß, und es sind Fälle vorgekommen, wo reisende Handwerksbursche von der Volkswuth ernstlich bedroht waren. Die Aufregung ist in dieser Beziehung ganz der zu vergleichen, welche durch die der Cholera vorausgegangenen Gerüchte hervorgerufen worden war. Damals war eine unschuldige Aeußerung im Stande gewesen, sie zum verderblichsten Wahnsinn zu steigern. In gegenwärtigen Zeitläufen stehen ähnliche Ausbrüche blinder Leidenschaftlichkeit zu fürchten. Selbst vernünftige und sonst ehrenwerthe Italiener ziehen sich zurück von langjährigen Freunden, die sie unter den Deutschen haben, und haben des kein Hehl, daß Dies nur in Rücksicht auf ihre verstimmt Landleute geschieht. Das Gerücht hat in dem Munde des Südländers eine wunderbare Macht, und wandelt plötzlich riesengroß einher, mit den Füßen die Erde und mit dem Haupte die Wolken berührend. Neben dieser aufgeregten Stimmung herrscht übrigens in hiesiger Stadt sonst eine musterhafte Ordnung und Stille.

Rom, 5. Aug. (Allg. Z.) Kardinal Ferretti, als ein alter Prediger, weiß, wo er den Kern des Volks, seine Stärke, seine Zuverlässigkeit zu suchen hat. Das war eben der unverzeihliche Fehler des Ministeriums Gizzi, daß es das Volk immer mit wohlfeilen Gunstbezeugungen, mit leeren Versprechungen hingehalten hat, und dabei auf diese Aeußerungen des Wohlgefallens mehr sah, als auf den Nutzen, den man wirklich erzwang. Jetzt ist es der umgekehrte Fall. Es vergeht kein Tag ohne eine wichtige, tief eingreifende Verbesserung; aber Keiner denkt daran, seinen wärmsten Dank nutzlos zu verpuffen. Was man mit diesem armen Volk, das einer geistigen Gefangenschaft Babels kaum entronnen ist, vorgehabt hat, wird der Untersuchungspozess, den Mons. Morandi führt, zeigen. Die Verhaftungen dauern fort. Besagter Governatore empfängt schon früh 6 Uhr, und ist Abends 11 Uhr noch beim Amentisch zu treffen. Alle seine Gehilfen arbeiten mit gleicher Emsigkeit. Zum bloßen Schein und Zeitvertreib wird all diese Beschäftigung nicht seyn.

Frankreich.

Paris, 13. Aug. Wir haben wieder einmal einen kleinen Krawall hier gehabt; auch diesmal wieder war die Vorstadt St. Antoine der Schauplatz desselben.

Der Möbelfabrikant Krieger (wie schon sein Name zeigt, von deutscher Abkunft) hatte bis zum vorigen Winter manchemal 200 Arbeiter beschäftigt, aber mit dem Eintritte der noch immer fortdauernden Krise für Handel und Industrie am Anfang des letzten Winters, gleich den meisten andern Gewerbleuten und Fabrikanten, sich zu Beschränkung der Zahl seiner Gesellen genötigt gesehen. Dadurch schon war natürlich das Mißvergnügen der Entlassenen rege geworden. Nun wollte Hr. Krieger, um sich vor Schaden sicher zu stellen, der ihm und andern Meistern häufig von ihren Arbeitern zugesagt wird, indem diese den Werth ihrer Arbeit an den abgelieferten Werkstücken übertrieben, angefangene Arbeiten nicht fertig machen, die von dem Meister ihnen übergebenen Werkzeuge unbrauchbar machen oder verschleudern u. v. von seinen Gesellen die Annahme gewisser Verbindlichkeiten in Betreff dieser verschiedenen Punkte erlangen, und unter Andern sie auch vermögen, bei Streitigkeiten zwischen ihm und ihnen über den für gefertigte Arbeiten ihnen zukommenden Lohn den Ausspruch zweier Schiedsrichter sich gefallen zu lassen, die je von beiden Theilen im Zusammenwirken ernannt werden sollten. Darüber kam es zu Händeln, die Gesellen wollten sich dieser Zumuthung nicht fügen, die verlangte Verbindlichkeit nicht unterschreiben, und als Hr. Krieger darauf bestand, verließen sie in Masse seine Werkstätte.

Vorgestern gegen Abend zogen sie nun, verstärkt durch dicke Haufen anderer Individuen, zum Theil ihrer früheren Mitgesellen, vor die Wohnung des Hrn. Krieger, rissen den Schild ab, auf welchem sein Name stand, und warfen die Fenster ein, worauf sie ins Innere eindringen und auch dort zusammenschlugen, was ihnen eben unter die Hand kam. Erst nachdem das Zerstörungswerk vollendet war, kamen starke Truppenabtheilungen herbei, und trieben nicht ohne Mühe die Zusammenrottungen auseinander. Während des größten Theils der Nacht blieben starke Pikette zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf dem Platz vor dem Hause, das auch gestern Abends wieder durch Munizipalgarde und Linie besetzt und umgeben war, um die Erneuerung gewaltsamen Beginnens gegen dasselbe zu verhüten.

Wäre man vorgezogen rechtzeitig eingeschritten, so hätte mit Leichtigkeit der größte Theil des angerichteten Unheils vermieden werden können. Es ist um so auffallender, daß das Einschreiten erst so spät erfolgte, als ganz in der Nähe mehrere starke Wachposten sind, und bei der jetzt allgemein herrschenden ungünstigen Stimmung die Polizei doppelte Ursache hatte, sich zu Ersichtigung des Uebels im Keime erdrungen zu finden. Man darf sich Glück wünschen, daß es nicht einen andern Charakter annahm, sondern bloß den einer Privatrage behielt.

Von Verminderung des Tagelohns der Arbeiter des Hrn. Krieger durch diesen war keine Rede, obgleich Dies fälschlich angegeben wird. Daß Barrikaden vorgestern Abends errichtet worden wären, ist nach den an Ort und Stelle von

mir eingezogenen Erkundigungen gleichfalls ungegründet. Ein Theil der Ruhestörer befindet sich in Haft; zu weiteren Unordnungen wird es kaum kommen; jedenfalls ist die Behörde jetzt zur schnellen Unterdrückung derselben bereit.

Heute Nachmittag um 2 Uhr hatten wir wieder an 30 Grad Hitze im Schatten; so geht die Arnte vortrefflich zu Ende, und die Trauben nähern sich mit Schnelligkeit ihrer Reife. Alles verkündet auch ein ausgezeichnetes Weinjahr.

Vermischte Nachrichten.

Der Stuttgarter Beobachter erzählt: „In der Pfarrkirche zu Adelmannsfelden kam letzten Sonntag den 8. v. M. folgender interessante Auftritt vor. Als in besagter Kirche der Gottesdienst bereits begonnen, der Geistliche die Kanzel betreten, und die Gemeinde sich in Andacht versetzt hatte, tritt — wer tritt? — ein Bube mit einem Schreiben und eingetauchter Feder in die Kirche ein. Was will der Bube? — Der Knabe geht wichtigen Schrittes auf den in der Kirche anwesenden Forthwart zu (welcher als Kommunikant unweit dem Altar Platz genommen), und übergibt diesem zur Unterschrift ein — amtliches Schreiben. Der Forthwart übernimmt das Schreiben, ergreift die eingetauchte Feder, die ihm der Knabe darreicht, unterzeichnet, während die ganze Gemeinde auf ihn blickt und der Geistliche auf der Kanzel steht. Nachdem das Werk vollbracht, verläßt der Knabe mit dem Schreiben wiederum die Kirche. Ob dieses Schreiben von dem Adelmannsfelder Revierförster, welcher derzeit als Kreisforstaths-Bevölkerer aufgestellt ist, oder von einem funktionirenden Waldschützen als prästante Depesche an den genannten Forthwart (derzeit Revier-Amtsverweser) recta via in die Kirche abgeschickt wurde, ist Einender Dieses unbekannt. Im Uebrigen jedoch bleibt der Vorfall selbst factisch unumstößlich, und verdient gewiß vor das Forum der Oeffentlichkeit gestellt zu werden, als ein Beispiel, daß man selbst in der Kirche, vor der feierlich zur Andacht versammelten Gemeinde neben dem Altare, vor welchem das heilige Sacrament zur Austheilung kommen soll, — zu schreiben beginnt!“

Nach bayrischen Blättern ist zu berichten, daß der kürzlich verstorbene Hausarchivar Georg Döllinger nicht Geheimer Rath, sondern Rath war.

In Indien, mit Einschluß der Insel Ceylon, zählt man jetzt 32 englische Zeitungen; 3 erscheinen in China.

Die Times berichtet aus Konstantinopel, die Tscherkessen hätten einem zu Gerdivil gefangenen russischen General die Ohren abgeschnitten, und sie dem Grafen Woronzoff zum Geschenk überhandt. (?)

Aus Palermo schreibt man, daß die Allgemeine Zeitung daselbst 1) Abonnement bis Bologna jährlich 80 Zwanziger oder 32 fl. rhein., 2) Porto von Bologna bis Palermo täglich 35 Bajocchi, oder jährlich 255 fl. 30 kr., zusammen 237 fl. 30 kr. rhein. kostet. Man wird zugaben, daß wirklich eine recht heiße Witterung nach Dem, was im deutschen Vaterlande vorgeht, dazu gehört, um sich zu einer solchen Auslage zu verstehen.

Die Wiener Theaterzeitung schreibt: Aus der Savannah ist nach Wien eine Riesenzigarre gesendet worden, welche drei Schuh lang und verhältnißmäßig dick ist. Sie hat oben ein kostbares Bernstein-Mundstück, und außerdem unter dem Mundstück noch acht elastische Seitenröhren mit kleinen Bernstein-Mundstücken, so daß neun Personen zugleich an dieser Zigarre rauchen können. Der Preis ist 80 fl. R. M. In Triest soll der Eigenthümer drei ähnliche Zigarren verfertigt haben.

In einigen großen Krankenanstalten Berlins werden jetzt Versuche mit einem vor kurzem aus Madagaskar hergebrachten neuen Medicament angeestellt, dessen Wirkung die der Blausäure bei weitem übertraffen soll. Es führt den Namen Boraru. Woraus dies gefährliche Arzneimittel gewonnen wird, ist noch nicht bekannt. Das so gefürchtete Uvas tiente, welches aus Java kommt, soll im Vergleich mit jenem noch sehr milde seyn.

Frankfurter Kurszettel. Staatspapiere.

	Frankfurt, 14. August.	Paris.	Wied.
Oesterreich.	Metalliqueobligationen	5	106 3/4
"	"	4	96 1/2
"	"	3	69 1/2
"	Wiener Bankaktien	1929	—
"	fl. 500 Loose	156 1/2	—
"	fl. 250 Loose von 1839	122 1/2	—
"	Bethmann'sche Obligationen	4	96
"	ditto	4 1/2	100
Preußen.	Preussische Staatspapiere	3 1/2	93 1/2
"	50 Thlr. Prämienpapiere	3 1/2	93 1/2
Baden.	Obligationen	3 1/2	89 1/2
"	50 fl. Loose vom Jahr 1840	—	56 1/2
"	35 fl. Loose vom Jahr 1845	—	36 1/2
Frankfurt.	Obligationen vom Jahr 1839	3 1/2	95 1/2
"	ditto v. J. 1846	3 1/2	91 1/2
"	ditto	3	88
"	Tannusaktien à 250 fl. ohne Div.	—	353
Aurheffen.	Partialloose à 40 Thlr. Preuß.	3 1/2	31 1/2
Bayern.	Ludwigskanal-Aktien	—	63 1/2
"	Obligationen	3 1/2	93 1/2
Darmstadt.	Obligationen	4	98 1/2
"	ditto	3 1/2	90
"	Partialloose à fl. 50	—	77 1/2
"	ditto à fl. 25	—	28 1/2
Rassau.	Obligationen bei Rothschild	3 1/2	90 1/2
"	Partialloose à fl. 25	—	26
Holland.	Integranten	2 1/2	56 1/2
Wärtemb.	Obligat. b. Rothschild n. Erscheinen	4 1/2	100 1/2
"	ditto	3 1/2	87 1/2
Sardinien.	Partialloose à Fr. 365. Gebr. Bethm.	—	35 1/2
Spanien.	Span. Ardoins incl. 13 Coup.	5	20 1/2
"	ditto inländische	3	24 1/2
Polen.	fl. 300 Loose à 105 fr. pr. Comp.	—	97 1/2
"	Obligationen à fl. 500	4	81 1/2
Portugal.	Obligationen in l. St. à fl. 12	3	—

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Am 13., 14. August.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.
Eufdruck red. auf 10° R.	27° 11,2	27° 11,5	27° 11,1
Temperatur nach Reaumur	18 00	14 9	23 4
Feuchtigkeit nach Prozenten	0 73	0 87	0 50
Wind und Stärke (4=Sturm)	WS°	ND°	WS°
Bewölkung nach Zehnteln	0 0	0 0	0 2
Niederschlag Par. Kub. Zoll.	—	—	—
Verdunstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	6 4	6 0	6 5
13. August.	heiter.	heiter.	unterbrochen heiter.
Therm. min. 12 2	—	—	—
max 22 6	—	—	—
med. 17 6	—	—	—

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Giesne.

B.913. Bei Fr. Frommann in Jena ist erschienen und jetzt vollendet:

Die deutschen Alpen.

Ein Handbuch für Reisende durch Tyrol, Steyermark, Illyrien, Oberbayern

und die anstößenden Gebiete. Von Adolph Schaubach, Professor in Weiningen.

5 Theile in gr. 8. Preis 11 fl. 24 kr. 1. - 4. Theil jeder 2 fl. 24 kr. - 5. Theil 1 fl. 48 kr.

I. Allgemeine Schilderung. - Einzelne Excursen und Statist. - Reisewege, nach verschiedenen Zwecken und nach der Länge der aufzuwendenden Zeit. - Reiseeregeln. - Literatur.

II. Fluggebiete: Inn, Rhein, Iller, Lech, Ammer, Isar, Mangfall. - Nordtyrol. Borarlberg. Westliches Oberbayern.

III. Das Salzburgerische, das östliche Oberbayern, das nördliche Obersteyermark, das Defereichische Gebirgsland und das Salzammergut.

IV. Das Gebiet der Etsch (Eisack, Rienz) mit Ausflügen an die Adna (Bellin), Piave, Brenta, Sarca (Judicarien), den Gardasee. - Das mittlere und südliche Tyrol.

V. Die südöstliche Abdachung der Alpen. Gebiet der Drau, Mur, Raab, Save, des Innsonso und die südlichen Abhänge. - Kärnten, das Lungau, das südliche Obersteyermark, Untersteyermark, Krain, Görz, Triest. - Register über das ganze Werk.

Sowohl gebundene als saubere gebundene Exemplare sind in den meisten Buchhandlungen vorräthig. Daraus einzeln:

Emmrich, Dr. über die geognost. Verhältnisse Südtirols. geh. 18 fr. Vorräthig in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe und bei W. Panemann in Rastatt.

B.914. [33]. Karlsruhe. Ein junger Mann, der zu seiner Ausbildung auf der Universität eine Summe von 400 fl. bedarf, bittet einen edlen Menschenfreund, ihm dieselbe auf 4 Jahre zu leihen, zu welcher Zeit er mit Bestimmtheit im Stande ist, das Kapital nebst Zinsen zurückzuerhalten.

Auf gefällige Anfragen wird die Expedition der Karlsruher Zeitung Auskunft erteilen. B.936. [33]. Karlsruhe.

Anzeige.

Es beabsichtigt eine hiesige Familie einige junge Herren, welche zum Besuch der Lehranstalten daber hierher kommen, in Wohnung und Kost zu übernehmen. Die Expedition der Karlsruher Zeitung wird die Gefälligkeit haben, auf portofreie Anfragen nähere Auskunft zu erteilen. Karlsruhe, den 13. August 1847.

Anzeige.

90 Stück vorzüglich gutes eichenes Laubholz von 5 Fuß Länge ist zu haben bei Christian Kleinle in Wilsbergingen. B.915. [33]. Rastatt.

Lehrlinggesuch.

In einer Konditorei in Rastatt wird ein Lehrling von guter Familie unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre aufgenommen. Näheres bei der Expedition der Karlsruher Zeitung. B.974. [31]. Bretten.

Announce.

Bei H. S. Fuhs in Bretten sind 1000 Stück Hasenbäuden und Bodenstücke von 6, 5, 4 und 2 Schuh Länge aus der Hand zu verkaufen. B.973. [21]. Eichtetten.

Verkauf einer Apotheke.

Unterzeichnete ist genehmigt, seine eigenständige Apotheke mit einer Brutto-Einnahme von 5000 fl., sowie noch ein neuerbautes Wohnhaus mit Garten, aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhabern wird auf portofreie Anfrage genaue Auskunft erteilt. Eichtetten, den 12. August 1847.

C. S. Sonntag, Apotheker.

B.966. Blanckenloch, den 14. Aug. 1847. Wie segensreich die Vegetation in diesem Jahr allenthalben sich zum Erstaunen bewährt, liefert auch der Tabacksbau auf der untern Hardt, besonders auf der Blanckenlocher Gemarung, im Karlsruher Landamts-Bezirk, wo der Erwauchs des Tabacks seit Menschengeden nicht so üppig in schönster, größter Fülle da gestanden, wie er sich in gegenwärtigem Jahr auf diesen Feldern befindet, so daß er als Sehens- und Preiswürdigkeit allen respektiven Kaufleuten und Tabacksfabrikanten bestens empfohlen werden muß.

Mehrere Landwirthe.

B.967. Stuttgart. **Anstellungs-Gesuch.** Als Verwalter oder Bräumer in einer größeren Brauerei des In- oder Auslandes wünscht ein junger, kräftiger Mann, der mit einem sehr empfehlenswerten Zeugnis nicht minder empfehlenswerthe Manieren verbindet, angestellt zu werden. Bezeugt ist ihm auf die glaubwürdigste Weise, daß er nicht nur jedes Brauer-Geschäft zu leiten im Stande sey, sondern auch in manchen andern einschlagenden Fächern ausgezeichnete Kenntnisse besitze. Auf portofreie Nachfragen gibt nähere Auskunft Dibold's öffentliches Bureau; der Vorstand: Kammerrevisor Dibold.

B.972. [21]. Karlsruhe. Bekanntmachung.

Im Interesse derjenigen Eisenbahnreisenden, welche mit einem für eine entferntere Station lautenden Billet versehen sind, und während der Fahrt Veranlassung finden, auf irgend einer Unterwegestation einen Halt zu machen, hat man die Einrichtung getroffen, daß die Reisenden auf jeder besetzten Station aussteigen, und das coupirte Billet für eine spätere Fahrt des nämlichen Tages auf der noch nicht zurückgelegten Strecke benützen können.

Um diese Begünstigung zu erhalten, hat der Reisende sogleich nach seiner Ankunft auf der Unterwegestation, woselbst er einen Aufenthalt bis zum Abgang eines späteren Zuges desselben Tages machen will, das Billet bei der Expeditionsstelle vorzuweisen und um die Befähigung nachzuweisen, daß er das Billet nur bis dahin benützt habe.

Die Expeditionsstelle hat hiernach diese theilweise Benützung auf der Rückseite des Billets zu bestätigen. Diewon wird das Publikum zu seiner Nachsicht in Kenntniß gesetzt. Karlsruhe, den 13. August 1847. Direktion der Großh. Posten und Eisenbahnen. v. Mollenh. vdt. Eckardt.

B.969. Nr. 6157. Karlsruhe. Bekanntmachung.

Das badische Lotterie-Anlehen von fünf Millionen Gulden vom Jahr 1840 betreffend. Die 11te Gewinnziehung des Lotterie-Anlehens vom Jahr 1840, woran diejenigen 1300 Loose Theil nehmen, welche in den Serienziehungen vom 1. Februar und 31. Juli d. S. planmäßig dazu bestimmt worden sind, wird

Mittwoch, den 1. September d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Ständehaus daber öffentlich vorgenommen werden. Karlsruhe, den 14. August 1847. Großh. bad. Amortisationskassa. W. Deimling. vdt. H. Schmittbauer. B.484. [33]. Nr. 5499. Karlsruhe.

Hausversteigerung.

Die Reliquien der verstorbenen kaiserlichen Gottfried Wirth Witwe daber lassen sich Montag, den 23. August d. J., früh 10 Uhr, in der Wohnung des Notar Behrens daber, Auserer Zirkel Nr. 4, der Theilung wegen ihr zweifelhafte Wohnhaus sammt allen Zugehörden, vor und neben dem Küppurrer Thor gelegen, öffentlich versteigern. Der Zuschlag erfolgt, wenn der Zuschlag oder darüber geboten wird. Karlsruhe, den 22. Juli 1847. Großh. bad. Stadtamts-Revisorat. G. Gerhard. vdt. H. Formmeyer.

B.970. [21]. Nr. 6597. Freiburg. Fahrniß-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaftsmasse des Gebhard Lepferr, großh. badischen Hofgerichtsadvokaten, u. des Adva von Schach, königlich bayrischen Regierungsraths, werden der Erbtheilung wegen, Montag, den 23. August d. J., Vormittags 9 Uhr, anfangend, und die folgenden Tage im Haus Nr. 780 in der Pfaffenstraße daber folgende Fahrnisse, als: Gold- u. Silberwaren, Manns- u. Frauenkleider, Bettwerk, Weiszeug, Fäß- und Wandgeschirr, Schreinwerk, Gemälde, Spiegel, Uhren, Küchengeräth, verschiedene Hausrath und eine bedeutende Bücherammlung, vorzüglich aus belletristischen und juristischen Werken bestehend, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Freiburg, den 13. August 1847. Großh. bad. Stadtamts-Revisorat. N. Hermann. B.817. [32]. Nr. 740. Bühl.

Liegenschafts-Versteigerung.

In Gemäßheit richterlicher Verfügung großh. Bezirksamts Bühl vom 6. Mai d. J., Nr. 1538, werden den Bierbrauer Johann Falgscheuten daber ihre sämmtlich bestehenden Liegenschaften im Zwangswege Montag, den 6. September d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum Döfen daber öffentlich versteigert, als:

Eine zweifelhafte Behausung mit einem gewölbten Balkenstiel, der unter Stock in 3 Zimmern, der obere Stock in 6 Zimmern bestehend, nebst Scheuer und Stallung mit Bierbrauer-Einrichtung und Holyremise an der Hauptstraße daber, nebst zwei Viertel Hopfengarten, drei Viertel Ader und zwei Viertel Gemüß- und Baumgarten, Alles an einander gelegen, einerseits Theodor Lott, andererseits Laver Rißner und Gottfried Ulrichs Witwe, hinten Marjan Konrad und Jodor Pabichs Witwe, vornen die Straße; Anschlag 3500 fl.

Der endgültige Zuschlag wird sogleich erteilt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten ist. Bühl, den 6. August 1847. Bürgermeisterrat. Berger. B.592. [33]. Ziegelhausen bei Heidelberg.

Wirthschafts-Versteigerung.

Richterlicher Verfügung folgend, werden den hiesigen Bürgern Andreas und Anton Brischke Mittwoch, den 18. August d. J., Vormittags 10 Uhr, daber auf dem Rathhause nachstehende Realitäten unter dem Zuschlag öffentlich versteigert, daß der endgültige Zuschlag erfolge, wenn auch nur ein einziges Gebot eingelegt wird.

1. 2 Viertel 9/10 Ruthen altes Was-Haus- und Hofrath, Gemüß- und Baumgarten hier an der Straße nach Schönau, von der Straße selbst und Adam Knobel jun. begränzt, reines Eigenthum, zur Nr. 41, mit hierauf stehendem Gasthaus mit der Real-Schildgerechtigkeit zum schwarzen Ramm, sodann einem Backhaus, Scheuer, Stallung und Holzremise.

2. Morgen 3 Viertel a. M. Wiesen im Bärenbachthal, neben Jakob Knebel und Heinrich Wolfs Erben, reines Eigenthum, zur Nr. 25.

3. 1 Morgen 3 Viertel 5/10 Ruthen a. M. Wiesen in den Redarwiesen, neben Adam Daub und Konrad Stadter dem l. begränzt, reines Eigenthum, unter zur Nr. 584 begriffen.

4. 2 Viertel 3/10 Ruthen a. M. Wiesen alda, neben Justus Mack und Herrn Altbürgermeister Speyerer begränzt, reines Eigenthum, unter zur Nr. 584 begriffen.

5. 2 Viertel 23/10 Ruthen a. M. Ader im Eracker, neben der Straße nach Heidelberg und Jakob Rohrmann von Schlierbach begränzt, reines Eigenthum. Die Wirthschaft in dem unter Item l. beschriebenen Gasthaus wurde schon mit gutem Erfolg betrieben, und ist, an der Straße in den Döfenwald stehend, bestens zu empfehlen, so wie die übrigen Liegenschaften in der besten Lage hiesiger Gemarung sich befinden. Ziegelhausen, den 27. Juli 1847. Bürgermeisterrat. Schneider. vdt. Knobel.

B.933. [33]. Nr. 339. Karlsruhe. Brennöl-Lieferung betreffend.

Die Lieferung des Bedarfes an gereinigtem Brennöl für die hiesige innere Schloßbeleuchtung für den Zeitraum vom 1. September 1847 bis dahin 1848 soll im Wege der Submission an den Wenigstnehmenden in Afford gegeben werden. Dies wird mit dem Bemerkn bekannt gemacht, daß die Submissionen, mit der Aufschrift „Brennöl-Lieferung betreffend“ versehen, längstens bis zum 23. dieses versegelt daber eingereicht seyn müssen.

Die Lieferungsbedingungen können auf dem Bureau der Hof-Ökonomieverwaltung eingesehen werden. Die Eröffnung der Submissionen geschieht den 23. dieses, Vormittags 11 Uhr, auf der diesseitigen Kasse. Karlsruhe, den 10. August 1847. Großh. bad. Oberhofmarschall-Am. Frhr. v. Göler. B.932. [33]. Nr. 334. Karlsruhe.

Jahrniß-Versteigerung.

Donnerstag, den 18. dieses, und die darauf folgenden Tage, Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, werden in der Hauskammer selbst, nächst dem Zimmer der Schloßwächter eine Partie Goldbroden, Sammt und Seidenzeug, Möbelüberzüge, altes Bettwerk, Bodenstieppiche, Koffer und Schreinwerk, eine Partie Goldrahmen, circa 8 Fuder weingrüne Fässer an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden. Karlsruhe, den 5. August 1847. Großh. bad. Oberhofmarschall-Am. Frhr. v. Göler.

B.946. [32]. Nr. 14,889. Bellingen. Auf-forderung und Fahndung.) Alois Fuchner von Fischbach, Soldat im vierten Infanterieregimente, hat sich ohne Erlaubniß aus seinem Urlaubsorte entfernt; er wird aufgefordert, sich binnen 4 Wochen entweder daber oder bei seinem Regimentskommando zu stellen, und über seine Entfernung zu verantworten, bei Vermeidung der Strafen der Desertion. Zugleich werden sämmtliche Polizeibehörden ersucht, auf denselben zu fahnden, und ihn auf Verreten anber einzuliefern. Personbeschreibung. Derselbe ist 24 Jahre alt, 5' 5" groß, von starkem gesundem Körperbau und frischem Aussehen, er hat braune Augen und Haare und proportionirtes Gesicht. Bellingen, den 9. August 1847. Großh. bad. Bezirksamt. B.111111. Bellingen.

B.962. [22]. Nr. 20,540. Bretten. (Aufforderung und Fahndung.) Der unten signalisirte Jakob Leopold Schneider von Böffingen, Soldat bei dem großh. Infanterieregiment Erdgroßberzog Nr. 2 in Freiburg, hat sich am 8. d. M. heimlicher Weise aus seiner Garnison entfernt, und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Derselbe wird aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen am so gewisser daber oder bei seinem Regimentskommando zu stellen und über sein Entweichen zu rechtfertigen, andernfalls er der Desertion für schuldig erklärt und nach den Gesetzen bestraft werden wird. Zugleich ersuchen wir sämmtliche Polizeibehörden, auf Jakob Leopold Schneider fahnden, ihn im Betretungsfalle arretiren und an uns oder an dessen Regimentskommando abliefern zu lassen. Signalement: Alter: 21 1/2 Jahre. Größe: 5' 6". Körperbau: besetzt. Gesichtsfarbe: gesund. Augen: grau. Haare: blond. Nase: mittlere. Bretten, den 12. August 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Fischer.

B.976. Nr. 11,560. Eppingen. (Bekanntmachung.) Der Veräußerung des untern 9. Juni d. J., Nr. 8426, in Nr. 158 der Karlsruher Zeitung zur Fahndung ausgeschriebenen, an dem lebigen Bauernbüchsen Sebastian Karl von Landshausen verübten Diebstahls ist der lebige Müllerknecht Johann Michael Friedrich von Widdorn, fön. würtemb. Oberamtsgerichts-Redarsulm, höchst verdächtig. Derselbe ist vom großh. badischen Hofgerichte des Mittelrhein-Kreises zu Rastatt, wegen Begehung zweier großen Diebstahle, bereits zweimal abgestraft worden, nach den vorliegenden Akten ein dem Eigenthum Dritter gefährlicher Bursche. Da er keinen ständigen Wohnsiß hat, sondern bald da, bald dort herumzieht, so ersuchen wir nun die großh. badischen und fönig. württembergischen Polizeibehörden, wenn es möglich seyn sollte, darüber auf geeignete Weise Nachforschung zu erheben, ob der Angekündigte zu der

mit der Verübung des Verbrechens unterstellbaren Zeit nicht neues Geseh von der bereits bekannten geschlichen Gattung irgendwo ausgegeben, oder Feinwand veräußert habe. Ueber das Ergebniß angehaltener Nachforschung erbitten wir uns gefällige Mittheilung. Eppingen, den 13. August 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Müller. vdt. Dorfsche.

B.971. [31]. Nr. 29,152. Bruchsal. (Urtheilsverkündung.) In Untersuchungsachen gegen Johann Friedrich Maier von Heidelberg wird auf den vom Angekündigten gegen das Urtheil des Großherzoglichen Hofgerichts des Mittelrheinkreises vom 16. November 1846, Nr. 14,652, l. Senat, ergriffenen Rekurs zu Recht erkannt: daß das gedachte hofgerichtliche Urtheil, des Inhalts: „Johann Friedrich Maier sey des Handgelübdebruchs für schuldig zu erklären, und deshalb zu einer peinlichen Gefängnißstrafe von vier Monaten und zur Ertragung der Untersuchungs- und Strafverfolgungskosten zu verurtheilen“ daber abgeändert werde: Es sey kein Grund zur Fällung eines strafgerichtlichen Erkenntnisses vorhanden, und der Rekurrent mit den Kosten zu verdonen. Bruchsal, den 17. Juli 1847. Großh. bad. Oberhofgericht. Stabel. Esser. vdt. Mey.

Mit Bezug auf die öffentliche Aufforderung vom 3. April d. J. wird ferner von hier aus erkannt: „Es seyen von dem Vermögen, welches Friedrich Maier von Heidelberg mit sich fortgenommen hat, oder in der Folge noch ins Ausland ziehen wird, drei Prozent für konfiszirt zu erklären, und habe Friedrich Maier die desfallsigen Kosten zu tragen.“ B. R. B. So geschehen Mannheim, den 17. Juli 1847. Großh. bad. Oberhofgericht. Stabel. Esser. vdt. Mey.

Da sich der Angekündigte ungeachtet der öffentlichen Aufforderung vom 3. April d. J. nicht gestellt hat, so wird ihm Vorbedendes an Verlinnungsstatt auf diesem Wege eröffnet. Bruchsal, den 11. August 1847. Großh. bad. Oberamt. Saurp.

B.968. [31]. Nr. 21,921. Emmendingen. (Schuldenliquidation.) Der Tagelöhner Georg Friedrich Breitbaupt von Madingen will mit seiner Familie nach Nordamerika auswandern. Alle diejenigen, welche daber Ansprüche an dieselben machen wollen, werden aufgefordert, solche in der auf Dienstag, den 31. d. M., Morgens 8 Uhr, anberaumten Schuldenliquidations-Tagsfahrt am so gewisser anzucomen, als ihnen später zu ihrer Befriedigung nicht mehr verholten werden könnte. Durlach, den 10. August 1847. Großh. bad. Oberamt. Eichrodt.

B.952. [32]. Nr. 36,698. Rastatt. (Schuldenliquidation.) Die Auswanderung des Remigius Schäfer von Freiburg betr. Remigius Schäfer und dessen Ehefrau Agnes, geb. Schneider, nebst ihren vier minderjährigen Kindern von Freiburg, beabsichtigen nach Amerika auszuwandern. Es wird Tagsfahrt zur Schuldenliquidation auf Montag, den 30. d. M., Mittags 11 Uhr, anberaumt, und hiesu sämmtliche Gläubiger zur Anmeldung und Begründung ihrer Forderungen mit dem Bemerkn vorgeladen, daß man bei ihrem Ausbleiben nicht mehr zu ihrer Befriedigung behüßlich seyn könnte. Rastatt, den 10. August 1847. Großh. bad. Oberamt. Rüb.

B.921. [33]. Nr. 25,168. Bühl. (Schuldenliquidation.) Die Erben der verstorbenen Rosina Müller von Neulach haben die Erbschaft unter der Vorbedingung des Erbverzeichnisses angetreten und um Abhaltung einer Schuldenliquidation gebeten. Hiesu ist Tagsfahrt auf Donnerstag, den 26. d. M., Vormittags 8 Uhr, anberaumt, und es werden daber alle diejenigen aufgefordert, welche an fragliche Erbmasse aus irgend einer Ursache etwas zu fordern haben, ihre Forderungen an oben bestimmtem Tag und Stunde, unter Vorlage ihrer Beweisurkunden, persönlich oder schriftlich, oder durch geböhrig Bevollmächtigte, um so gewisser vor dem Distriktsnotar im Wirthshaus zum Rehof in Neulach anzumelden und richtig zu stellen, als dem Richter einzuwenden seine Ansprüche nur auf denjenigen Theil der Erbmasse erhalten werden, der nach Befriedigung der Erbschaftsgläubiger auf die Erben gekommen ist. Bühl, den 7. August 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Säfelin.

B.922. [33]. Nr. 18,094. Freiburg. (Die Errichtung einer Apotheke zu Kirchgarten betreffend.) Das Großh. Ministerium des Innern hat unterm 27. Juli d. J., Nr. 11,653 und 54, die Errichtung einer Apotheke zu Kirchgarten gestattet. Die Bewerber um dieselbe werden hiermit aufgefordert, sich binnen 3 Wochen unter Vorlage von Urkunden über Befähigung und Vermögen bei diesseitiger Stelle zu melden. Freiburg, den 6. August 1847. Großh. bad. Regierung des Oberrheinkreises. S. A. D.: Fromherz. vdt. Rettig.